Bahnhofbuffet Treffpunkt Frauenfeld

Autor(en): **Gantenbein, Sandra**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **15 (2008)**

Heft 165

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884899

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

4 BAHNHOFBUFFET «TREFFPUNKT» FRAUENFELD

Kaffee/Tee: 3.90 Franken

Stange: 3.90 Franken

Mahlzeiten: Täglich ein Menü, Salatteller, Schnipo, Pouletschenkel, Hot-Dog, Hamburger, Toasts, Dessertkarte

Gartenwirtschaft / tagsüber Nichtraucher-Ecke / bedient

Öffnungszeiten: Täglich 5.30 bis 24 Uhr

Für Jugendliche ist der Bahnhof weiterhin ein Treffpunkt, auch das Buffet. Ein Augenschein an einem Freitagabend in Frauenfeld, wo seit Mitte Januar so genannte Rail-Fair-Paten für Ordnung Sorgen.

von Sandra Gantenbein

Auf der einen Seite sitzen Jugendliche. Auf der anderen Seite die Stammgäste. «Das hat sich so eingebürgert», sagt der Geschäftsführer des Frauenfelder Bahnhofbuffets «Treffpunkt», Yayla Sabahattin. Ich setze mich in die Mitte. Tagsüber ist der Youth Part rauchfrei, abends wird zünftig nachgeholt. Dicke Rauschwaden liegen in der Luft. «Gerauscht wird hier, solange man noch darf», lacht Sabahattin, greift sich in die Hemdtasche und steckt sich selber eine Zigarette an.

Er kennt die meisten seiner Gäste und grüsst alle mit einem Händedruck. Der «Treffpunkt» ist 365 Tage im Jahr geöffnet. Im gelb gestrichenen, lang gezogenen Raum gibt es eine Bar, eine Snack-Theke und rund drei Dutzend Sitzplätze. Der Blick durch zwei grosse Scheiben führt auf die Bahnhofstrasse hinaus. Der Hit von heute ist ein Caipirinha für sieben Franken. Und den Inhalt seines Toasts kann jeder Gast selber bestimmen. Aus den Boxen tropft Konservenpop, über den Flachbildschirm flimmern die Nachrichten. Und wer auf die Toilette will, braucht einen Code.

ZOGGELI UND TOKIO HOTEL

«Ohne Ketten sei er mit seinem Lastwagen über den Flüelapass gefahren, im Winter», ruft einer der Biertrinker mit Zoggeli an der Bar, der «eigentliche Stammtisch», wie Yayla Sabahattin erklärt. «Du spinnsch jo du Schnorri», sagt ein anderer, offenbar auch ein Lastwagenchauffeur. Mitten in der Männergruppe sitzt eine junge Frau mit Palästinensertuch und hält einen Vortrag über ihr Auto. Der Flüelapass-Held wird immer lauter und bestellt ein weiteres Bier. Die junge Angestellte will ihm einen Kaffee andrehen. Freundlich, aber bestimmt macht Yayla Sabahattin die Lastwagenfahrer darauf aufmerksam, dass sie zu laut sind.

Die beiden jungen Frauen in schwarzer Kleidung, mit Docs und Nietengurten scheint dies nicht zu stören. Die Schwarzhaarige gräbt mit dem Löffel in einem Coupe Dänemark. Die Blonde dreht ihr leeres Glas in der Hand. Sie sind vertieft, flüstern manchmal beinahe, die eine erzählt, die andere hört zu und lacht. Einer, der in seinem Kafi Luz rührt, lacht und nickt mir zu.

Aus dem Jugendlichen Teil wird Gelächter laut. Eine neue Kameradin stösst dazu. Die einen trinken Bier, die anderen Redbull. Eine isst Tomatenspaghetti. Das Schosshündlein, welches auch in der Runde sitzt, hebt seinen Kopf. Eine junge Frau mit Röhrenjeans beobachtet einen Jüngling, der ganz nach «Tokio Hotel» aussieht und gerade den «Treffpunkt» betritt. Er bestellt einen Kaffee über die Gasse. Zwei Stunden spätern treffe ich den selben Jungen bei der Telefonkabine auf dem Bahnhofplatz. Er wartet auf einen Anruf.

FREIWILLIGE AUFPASSER

Im Sommer treffen sich viele Jugendliche am Bahnhof und trinken auf den Wartebänken mitgebrachte Flaschen, erzählt der Buffetwirt. Klar gebe es ab und zu Raufereien, «aber nicht auffällig viele». Yayla Sabahattin lebt in Oerlikon, ihm gefällt das Ländliche in Frauenfeld. Ältere, aber auch junge Frauen teilen ihm mit, dass sie den «Treffpunkt» schätzen. Wer auf den Bus oder die Wiler Bahn wartet, kann hier die Zeit überbrücken und hat erst noch warme Füsse. «Jeder soll sich bei mir wohl fühlen», sagt Sabahattin. Er habe Jugendliche schon darauf hingewiesen, dass sie im Buffet nicht «zuhause in ihrer Stube» seien. Das komme aber selten vor. Und «berühmt berüchtigten Puffmachern» verwehre er den Eintritt.

Frauenfelds Stadtammann Carlo Parolari erklärt auf Nachfrage am Telefon, es sei ein Vorteil, dass der Polizeiposten vor drei Jahren zum Bahnhof verlegt wurde. Immer wieder habe es Rückmeldungen aus der Bevölkerung gegeben: Zuviel Abfall liege am Bahnhof herum, und man fühle sich nicht mehr sicher. Stadträte, Ladenbesitzer, Polizei, Bus und Postautobetreiber hätten sich daraufhin an einen Tisch gesetzt.

Seit dem 14. Januar 2008 sorgen nun so genannte Rail-Fair-Paten für Prävention am Bahnhof. Frauenfeld nimmt in der Ostschweiz damit eine Vorreiterrolle ein. Rail-Fair-Paten patrouillierten bisher einzig in Thun, Liestal, Rüti ZH und Yverdon-les-Bains. Die freiwilligen Helferinnen und Helfer unterstützen beispielsweise Rentner beim Ticketkauf an den Hightech-Automaten oder zeigen Eiligen das Abfahrtgleis. Und sie fordern Jugendliche auf, das leere Zigarettenpäckli vom Boden aufzuheben und in den neuen vandalensicheren Abfalleimer zu werfen. In einem fünftägigen Kurs werden die Rail-Fair-Paten vom Schweizerischen Roten Kreuz und der SBB in den Bereichen Kommunikation, Mediation und Betriebskenntnis geschult. Sie haben keine polizeiliche Gewalt und tragen keine Waffen auf sich, lediglich ein Handy, um im Ernstfall die Polizei zu alarmieren. Für ihren Einsatz erhalten sie Reisegutscheine.

«BLÖDE ANMACHE»

«Ich werde immer wieder untersucht, ich kann keinen Schritt machen», sagt ein Jugendlicher, der sich oft am Frauenfelder Bahnhof aufhalte. Er steht mit seinen Kollegen schon länger vor dem Kiosk. «Am Bahnhof rumhängen ist Scheisse», sagt er. «Frauenfeld ist Scheisse, gar nichts los hier.» Sie warten auf den Zug nach Zürich – «Party!» Der Zug fährt jedoch erst in einer Stunde. «Der Bahnhof ist unser Treffpunkt: Wir trinken hier etwas, rauchen, reden und kiffen», sagen sie. Die Jungs sind zwischen 18 und 21 Jahre alt. Ins Bahnhofbuffet «Treffpunkt» gehen sie nie: «Scheissleute da, nicht unser Ding.»

Weiter hinten kracht es. Zwei junge Frauen auf Highheels legen sich mit einem Typen an. «Scheissschlampe!», schreit dieser. «Du hast mit ihm gefickt, ich weiss es.» – «Sicher nicht, du Psycho, du hast einen Knall.» Sie verpasst ihm eine Ohrfeige. Er flucht und fuchtelt, seine Freunde halten ihn zurück. «Immer diese Idioten», sagt eine 16-Jährige, die das Spektakel beobachtet. Sie wartet mit ihren Freunden auf den Zug. «Ich würde nie ohne Grund am Bahnhof rumhängen, da hätte ich Angst. Es gibt regelmässig Schlägereien.» – «Aber man trifft halt doch immer wieder jemanden», sagt der Junge neben ihr. Angst am Bahnhof hat auch eine 18-Jährige. Sie sei froh, dass der «Treffpunkt» da sei: «Da ist man sicher.» Vor einiger Zeit sei sie «blöd angemacht» und mit Bierdosen beworfen worden. «Shippies sind das Problem», sagt ihr Freund später. Mit Shippies meine er Ausländer.

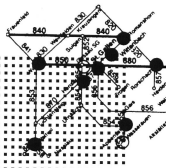
Bild: Florian Bachmann

Wirt Yayla Sabahatin: «Wohin sollen die Jungen denn sonst?»

WOHIN SONST?

«Natürlich sind es nicht nur die Ausländer», sagt die Frau vom Avec-Shop. Die Jugendlichen kaufen bei ihr Wodka, den sie draussen trinken. Gerade heute musste sie jemanden aus der kleinen, in den Kiosk integrierten Cafeteria rausschmeissen. Es sei ziemlich mühsam, jeden Tag kehre sie vor dem Laden Abfall zusammen. Die Jugendlichen sässen vor dem Laden mitten im Weg. Sie müsse immer wieder mal eingreifen, das schrecke vom Einkauf ab. Im «Avec Shop» wird kein Alkohol an Minderjährige verkauft. Wenn sie jedoch Jugendliche wegschicke, komme kurze Zeit später jemand Älteres und kaufe für alle ein.

Auch Yayla Sabahattin ist strikt. Ohne Ausweiskontrolle verkaufe er keinen harten Alk an Jugendliche. Er habe selber Kinder, sagt er. «Hier im Buffet sorge ich für Ordnung. Was draussen passiert, ist jedoch nicht mein Ding.» Es gebe immer ein paar schwarze Schafe, wobei man ja diesen Begriff nicht mehr so verwenden könne. Er wird nachdenklich. «Wohin sollen die Jungen denn sonst gehen, wenn sie sich treffen möchten?», sagt er. Das fragt sich auch die Avec-Frau. Und auch die Jungs, die eigentlich nach Zürich wollen.

Einige Jugendliche schwärmen von einem Latino-Club, der ganz in der Nähe des Bahnhofes liegt. Yayla sagt, das sei ein «schönes Publikumsmagnet». Zwei junge Frauen erwähnen die «Kulturbeiz Kaff». Eine andere, die auch im «Treffpunkt» gesessen ist, macht sich auf den Weg an eine Privatparty im Stadtzentrum. Für Jugendliche sei wenig los in Frauenfeld, so der Tenor. Es ist 22 Uhr. Im «Treffpunkt» wird es ruhiger. Die eine rührt immer noch im leeren Coupe-Dänemark-Glas. Und die Jungs, die nach Zürich fahren wollen, stehen vor dem Kiosk, trinken Wodka und kiffen. «Zug verpasst», sagt einer.

Sandra Gantenbein, 1981, ist Kindergärtnerin und lebt in St.Gallen.